

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnementspreis: 3,00 Mark monatlich, 1,10 Mark wöchentlich, 25 Pf. bei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit Illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2,50 Mark, für das übrige Ausland 4 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Jugoslawien, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Ersteinst. 1876.

**Die Inserations-Gebühr**  
 beträgt für die sechsgeheften Beleggröße oder deren Raum 50 Pf. für politische und gesellschaftliche Inserate und Beschlüsse 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das heißt die 20 Pf. (zuletzt 2 feilgebotene Platte), jedes weitere Wort 10 Pf. Stellengruppe und Spaltenbelegungen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Zeilen. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Dienstag, den 7. März 1916.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

# Deutsche Luftschiffe über Hull.

## Droht nach dem Friedensschluss ein Handelskrieg?

Je länger der Krieg dauert, um so verheerender sind seine nicht allein wirtschaftlichen, sondern, wie es scheint, auch psychischen Folgen. Diese Tatsache läßt sich leicht feststellen, wenn man die Stimmung der Völker beobachtet. Zwar hört man jetzt weniger von expansiven Ausbrüchen der Feindseligkeiten, wohl aber haben sich die Verbissenheit und die Abneigung gegen einander tiefer eingewurzelt. Man befürchtet angesichts dieser Stimmung eine Rückwirkung auf die zukünftige kulturelle Zusammenarbeit der Völker und vor allem auf die der sozialistischen Parteien. Auch eine Verschärfung der wirtschaftlichen Gegensätze wird vielfach erwartet. Die Wirtschaft paßt sich während des Krieges den veränderten Verhältnissen an und beginnt sich so einzurichten, als ob sie gar nicht anders kann. So schwärmt ein großer Teil der deutschen Industrie heute schon für einen gesicherten mitteleuropäischen Markt, als ob sie niemals den weiten Weltmarkt gekannt hätte. Meistlich ist es zu erklären, wenn in den Entente-Ländern heute die Fragen eines engeren wirtschaftlichen Zusammenschlusses eifrig beraten werden: auch hier scheint man die zufällige, zeitweilige Situation bevorzugen zu wollen.

Man spricht davon, daß England einen Handelskrieg führt, daß sein „Kriegsziel“ die Vernichtung des deutschen Handels sei. Die 16 Gewerkschaftsführer, die das bekannte „gewerkschaftliche Kriegsbuch“ herausgegeben haben, gehen alle mit demselben Satze aus, daß England einen Handelskrieg (im Zeitalter des Imperialismus?) führe und suchen auf Grund dessen die Arbeiter für den Imperialismus zu gewinnen. In Wirklichkeit verhalten sich gerade die maßgebenden Kreise Englands allen solchen Plänen gegenüber durchaus ablehnend. So erklärte der Handelsminister **Runciman** am 11. Januar im Unterhause, daß ein Zollverein mit den Alliierten noch undurchführbar sei als ein Reichszollverein.

Private Vorschläge, um den deutschen Handel zu „vernichten“, werden allerdings von allen Seiten gemacht; der „**Ecronomi**“ teilt mit, daß ihm jeden Tag die Postberge von solchen „Plänen“ bringt. Indes, sie sind nichts weniger als ernst zu nehmen: der Wunsch ist hier sehr oft der Vater des Gedankens; die bedrängten Unternehmer möchten natürlich sehr gern die deutschen Konkurrenten los werden. Die Frage ist nur, wie, und darauf kommt es an.

Die von der Untersuchungskommission des englischen Handelsministeriums veröffentlichten Maßnahmen zur Erhaltung der neuen, während des Krieges gegründeten Industriezweige zeigen, daß auch sie nichts Wesentliches vorzuschlagen weiß. Sie empfiehlt nur die Verschärfung des schon bestehenden Patentrechts und der „**Made in Germany**“-Verfügung. Ferner wünscht diese Kommission die Kapitalmacht mehr in den Dienst der Industrie zu sehen usw. Daß man mit solchen kleinlichen Mitteln eine Umwälzung der wirtschaftlichen Beziehungen hervorrufen kann, ist selbstredend ausgeschlossen.

Warum sind aber alle Bemühungen, den deutschen Handel zu „vernichten“, von vornherein aussichtslos? Die Antwort darauf gibt ein guter Kenner der wirtschaftlichen Beziehungen, **Paul Jacobs**, im **Schmoller'schen Jahrbuch**. Er geht von der falschen Annahme aus, daß England tatsächlich den deutschen Handel **dauernd** lahmzulegen wünscht und bemerkt dazu:

„England unternahm nichts Geringeres, als einen Handel im Werte von rund 20 Milliarden Mark plötzlich aus dem Weltverkehr auszuschalten, ohne daß es imstande war und ohne imstande sein zu können, etwas Gleichartiges an die Stelle zu setzen. Die Leistungen eines Volkes von 67 Millionen intensiv arbeitender Menschen lassen sich nicht durch theoretische Pläne . . . ignorieren . . . Die uns angedrohte, auf die Dauer berechnete industrielle Lahmlegung Deutschlands wird im großen ganzen eine leere Phrase bleiben.“

In Wirklichkeit hat **Runciman** umgekehrt betont, daß die dauernde Niederhaltung der deutschen Industrie nicht im Interesse Englands sei. Wie dem aber auch sei, unerwiderlich bleiben folgende Argumente **Jacobs**:

„Der Durchführung eines derartigen Planes,“ sagt er, „steht sich der Umstand entgegen, daß die Dekonomie in Produktion und Absatz in den einzelnen Ländern durch natürliche, von der menschlichen Einwirkung unabhängige Bedingungen, wie Bodengehaltung, Rohstoffvorkommen, geographische Lage usw., bestimmt wird und durch einen langfristigen innerlichen Entwicklungsprozeß allmählich entstanden ist. Sie läßt sich mit einer gewissen Leichtigkeit auf einzelnen Gebieten mit besonders günstigen Verhältnissen schnell weiterbilden; nie wird es aber möglich sein, eine Volkswirtschaft in allen ihren Teilen plötzlich wesentlich zu forcieren. Dazu würden außer den natürlichen Bedingungen Menschen, Maschinen und Geld fehlen.“

## Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 6. März 1916. (W. Z. B.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Kämpfe nordöstlich von **Bermelles**. Die englische Infanterie, die dort mehrfach zu kleineren Angriffen ansetzte, wurde durch Feuer abgewiesen.

Auf dem östlichen **Maasufer** verlief der Tag im allgemeinen ruhiger als bisher. Immerhin wurden bei kleineren Kampfhandlungen gestern und vorgestern an Gefangenen vierzehn Offiziere, neunhundertvierunddreißig Mann eingebracht.

### Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

### Oberste Heeresleitung.

## Luftschiffbombardement auf Hull.

Amtlich. Berlin, 6. März. (W. Z. B.) Ein Teil unserer Marine-Luftschiffe hat in der Nacht vom 5. zum 6. März den Marinestützpunkt **Hull** am **Humber** und die dortigen Dockanlagen ausgiebig mit Bomben beworfen; gute Wirkung beobachtet. Die Luftschiffe wurden heftig aber ohne Erfolg beschossen. Sie sind sämtlich zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

## Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 6. März. (W. Z. B.) Amtlich wird verlautbart: Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz. Nicht Neues.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kampftätigkeit ist seit mehreren Tagen durch außergewöhnlich starke Niederschläge, im Gebirge auch durch Lawinengefahr, fast völlig aufgehoben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von **Goeler**, Feldmarschalleutnant.

die auch durch die sorgfältigste Organisation nicht aus dem Boden gestampft werden können.“ (S. 214/15).

Dann beweist **Jacobs**, daß insbesondere England nicht fähig ist, Deutschland aus dem Produktionsprozeß auszuschalten. „Infolge ihrer hohen Produktionskosten kann die englische Volkswirtschaft mit denen der anderen Länder erfolgreich konkurrieren, wenn sie die hochwertigsten Fabrikate liefert. Gerade auf die Herstellung der Fertigfabrikate ist die englische Volkswirtschaft eingestellt; ihre Arbeitsbilanz verlangt, daß die verfügbaren Hände und Köpfe sich vornehmlich mit der Verfeinerung von vorgefertigtem Material beschäftigen. Wenn England also das, was es bisher aus Deutschland an Halbfabrikaten der Eisenindustrie, Teerfarben usw. erhalten hat, selbst herstellen oder aus anderen Ländern beziehen wollte, so müßten im ersten Falle der englischen Verfeinerungsindustrie Arbeitskräfte entzogen und diese einer weniger subtilen Beschäftigung zugeführt werden, die weniger lohnend ist und die Konkurrenzfähigkeit der großbritannischen Industrie herabdrücken würde. Ferner würde dabei die englische Arbeitsbilanz und dadurch die englische Volkswirtschaft aus dem Gleichgewicht kommen. Es bliebe also nur noch der zweite Weg offen. Doch auch dieser ist für England nicht gangbar, denn erstens erscheint es mehr als fraglich, ob ein anderes Land die bisherigen deutschen Lieferungen überhaupt an England ausführen kann. Zweitens müßten aber — das Unwahrscheinliche zugunsten Englands angenommen — für derartige Lieferungen wesentlich höhere Preise und Frachten angelegt werden als bei einem Bezuge aus Deutschland, wodurch ebenfalls die englische Konkurrenzfähigkeit gemindert werden würde.“

Was besagt gegenüber diesen Tatsachen der Hinweis darauf, daß der oder jener Händler sich durch die deutsche Konkurrenz bedroht oder selbst aus seinem eingefessenen Orte verdrängt fühlt: die Grundtendenz der wirtschaftlichen Entwicklung solcher Länder mit differenzierter Verfeinerungsindustrie ist eben die Zusammenarbeit mit den anderen Kulturländern, von denen sie sich gar nicht abschließen können.

Im gleichen Sinne äußert sich in der Wiener „Neuen Freien Presse“ der Direktor der Deutschen Bank, von **Winauer**. Er sagt:

„Es ist mir nicht lange dabei, daß uns auch das feindliche wie das unfreundliche Ausland nach dem Kriege seine Waren ganz verkaufen und auch die unfrühen beziehen wird, wenn sie besser und billiger bei uns als anderswo zu haben sind. Geschäfte werden nicht aus Sentimentalität gemacht; da entscheidet das Interesse, wenigstens auf die Dauer.“

Das einzige, was Deutschlands hochentwickelte Industrie nicht übertragen kann, ist, sich durch einseitige Einräumung von Vorzugszöllen an die nächsten Freunde mit der ganzen Welt zu verganzen.“

Diese Gefahr des Zusammenschlusses der Zentralmächte hat wohl auch **Runciman** im Auge gehabt, als er erklärt hat, man erwäge die Frage, ob die Weißbegünstigungsklausel in der Zukunft aufrechterhalten werden soll . . .

Im allgemeinen wird aber die unerbittliche wirtschaftliche Not die Völker wiederum zwingen, sich einander zu nähern. Schon infolge der Entwertung des Geldes muß ihnen viel daran liegen, möglichst viel auszuführen, also die Handelsbeziehungen mit den anderen Ländern wiederum aufzunehmen. Der Verkehr wird schon auch so geschwächt sein, daß seine weitere Schwächung durch künstliche Abherrungsmassnahmen sofort unerträglich werden müssen, ganz gleich, wie der Krieg auf den Schlachtfeldern auch geendet wird. Denn die wirtschaftlichen Fragen werden am allerwenigsten auf Schlachtfeldern entschieden, sondern folgen ihren eigenen immanenten Gesetzen.

Werden aber keine chinesischen Mauern ein Land von den anderen wirtschaftlich trennen, so werden auch bald die Kultur- und sozialen gegenseitigen Beziehungen wiederum angeknüpft werden; so war es früher und so wird es auch in der Zukunft sein.

## Der englische Bericht über Hull.

London, 6. März. (W. Z. B.) Amtlich. In der Nacht zum Sonntag kreuzten zwei feindliche Luftschiffe über der Nordostküste. Einige Bomben fielen nahe dem Ufer ins Meer. Bis jetzt war keine Nachricht darüber zu erhalten, ob am Lande Schaden angerichtet worden ist.

## Der französische Tagesbericht.

Paris, 6. März. (W. Z. B.) Amtlicher Bericht von Sonntag nachmittag: In Belgien hat unsere Artillerie südlich von **Lombaertghede** feindliche Gräben zum Einsturz gebracht. In den Argonnen zahlreiche Schüsse unserer Batterien auf Gräben und Verbindungswege des Feindes in der Gegend von **Haute Chevauchée** und **Souzeville**, wo ein Brand verursacht wurde. In der Gegend von **Verdun** hat sich der Kampf, der auf das Dorf **Douaumont** lokalisiert war, gestern abend ausgebreitet. Um 6 Uhr richtete der Feind nach heftigem Bombardement gegen unsere Linien vom **Gehölz** von **Haudremont** bis zum Fort **Douaumont** einen sehr lebhaften Angriff, der durch unser Sperrfeuer und unser Infanteriefeuer zurückgewiesen wurde. Im Laufe der Nacht war die Beschließung andauernd weiter sehr lebhaft auf unserer ganzen Front östlich der **Maas**, westlich **Mort Homme** und der **Cote Die**.

Paris, 6. März. (W. Z. B.) Amtlicher Bericht vom 5. März abends. Nördlich von **Soissons** richteten unsere Batterien ein Sperrfeuer auf die feindlichen Werke. In den Argonnen besaß unsere Artillerie feindliche Arbeiten in der Nähe des Weges von **Binerville**, nördlich von **La Garazee** und bei **Haute Chevauchée**. Nördlich von **Verdun** sehr lebhaftes Bombardement, namentlich zwischen dem **Gehölz** von **Haudremont** und dem Fort **Douaumont**. Doch hat der Feind seine Angriffe in dieser Gegend nicht erneuert. Keine Veränderung beim Dorf **Douaumont**, dessen unmittelbare Zugänge wir halten. Angriff im **Gehölz** östlich von **Bacherauville**. Im **Boevre** starke Beschließung in der Gegend von **Fresnes** und östlich von **Haudimont**. Unsere Artillerie hat sich sehr tätig gezeigt auf der gesamten feindlichen Front und hat in Bewegung befindliche Truppen nördlich von **Bacherauville** sowie am **Gehölz**, den Gräben und den Zugängen von **Douaumont** beschossen. Einer unserer Flieger schweberte in der letzten Nacht mehrere Bomben auf den Bahnhof **Conslans**, wo große Tätigkeit herrscht.

Belgischer Bericht: Durch Pausen unterbrochene Beschließung auf der belgischen Front.

## Die englische Meldung.

London, 6. März. (W. Z. B.) Amtlicher Bericht vom 5. März. Der Handgranatenkampf dauerte gestern abend an den Trichtern nordöstlich von **Bermelles** an. Der Feind zeigte sich tätig bei **Loos** und nordöstlich von **Pern**. Am Kanal **Pern-Commines** ist die Lage ruhig. Wir halten den am 2. d. M. gewonnenen Boden.

## Die Kriegslage bei Verdun.

General der Infanterie **J. D. B. Biume** schreibt Unterm 4. März zu diesem Thema: Am 29. v. M. griffen starke deutsche Kräfte den Teil der großen französischen Verteidigungsstellung an, der nördlich der Festung **Verdun**, etwa 15 Kilometer von deren













